

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Verlagsdruckerei
Verlagsnummer 25 241
Für die Redaktion: 2001.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Jahrgang, durch die Post bei täglich einmaliger Jahrgang monatlich 6,50 RM., vierteljährlich 19,50 RM., halbjährlich 37 RM. und dreimalig 70 RM. Auf Familienzählungen, Wohnungen unter 400 m² u. Wohnungsmarkt, 10prozentige Skonto u. Rückzahlungen laut Zeitl. Auswahlsatz. Bezugspreis gegen Vorauszahlung, Einzelnummer 35 Pf.

Schriftleitung und Anzeigenverwaltung:
Marktplatz 38/40.
Druck u. Verlag von Neppach & Neumann in Dresden.
Polisch-Route 1068 Dresden.

Redaktion nur mit beifolgender Quittungsbilanz („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Anzeigen-Gebühren werden nicht aufbewahrt.

Amerika und die Zollsperr.

Keine Maßnahmen ohne General Allen.

London, 11. März. „Daily News“ veröffentlicht ein Telegramm des Vertreters des „Newport Herald“ in London, wonach die Oberkommission beabsichtigt habe, doch in der Frage der deutschen Zollmaßnahmen nichts ohne die Mitarbeit oder wenigstens das Einverständnis der amerikanischen Truppen unternommen werden könne. General Allen, der amerikanische Befehlshaber, habe seine Anweisungen über diese Angelegenheit aus Washington erhalten. Man erwartet, daß die Alliierten mit der amerikanischen Regierung verhandeln werden; aber inzwischen herrsche Verwirrung. (W. Z. B.)

Amerikas Haltung gegen Deutschland.

Washington, 11. März. Ein Vertreter des Präsidenten Harding wird, wie bekannt, demnächst nach Europa fahren, um sich über den Völkerverbund zu unterrichten. Der Senator Knox ist für die Auffassung des Präsidenten von der Notwendigkeit der Verfassung der Entscheidung an, die die Wiederherstellung des Friedens mit Deutschland fordert. (W. Z. B.)

Der englisch-italienische Gegensatz.

Rom, 11. März. Der „Tribuna“ wird aus London telegraphiert: Die Frage der Beschlagnahme der Zahlungen seitens der Entente für die aus Deutschland bezogenen Waren ist so verwickelt, daß Prof. Sforza sofort eine grundsätzliche Einwendung machen mußte. Er erklärte, er könne keine Billigung zum allgemeinen geben, bevor er nicht mit den Sachverständigen der Regierung, sondern auch der interessierten italienischen Industrie und Bankiere zur Beratung verhandelt habe. Er habe sich überdies vorbehalten, einen etwaigen Entwurf der Sachverständigen dem Parlament zu unterbreiten. „Mito del Gerlino“ prüft die internationale Lage vom italienischen Gesichtspunkt aus und schreibt: Italien habe keine Ursache, sich von den Feinden, wie von den Freunden zu fürchten. Es sei daher gut, daß wenn keine italienischen Soldaten sich im Rheinlande befinden, Italien doch in der rheinischen Interalliierten-Kommission vertreten sei, damit es dort die Beförderungspolitik Sforzas weiter vertreten könne. Der „Newspaper“ „Martino“ hebt die Lage etwas pessimistischer an, indem er der Meinung Ausdruck gibt, daß Schwierige Komplikationen entstehen könnten. (W. Z. B.)

Verhandlungen zwischen Rom und England.

Rom, 11. März. Zwischen dem Heiligen Stuhl und England sind Verhandlungen im Gange, um die Rückkehr der ausgewiesenen deutschen Missionare nach den englischen Kolonien zu ermöglichen. (W. Z. B.)

Neue Drohungen Jochs.

Basel, 11. März. „Echo de Paris“ meldet aus London: Marshall Joch sollte kurz vor seiner Abreise aus London, daß die Alliierten entschlossen sind, bei einer neuerlichen Verletzung des Verfallens Vertrages durch Deutschland zu weiteren Beschlüssen zu greifen, die mit der Okkupation von Düsseldorf und Antwerpen nur ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat. Als weitere „Sanktion“ gegen die Verletzung Deutschlands gegen den Friedensvertrag sei mit einer Besetzung des gesamten Ruhrgebietes mit den Städten Essen, Barmen, Oberfeld und Dortmund zu rechnen.

Befehle bis zur holländischen Grenze?

Brüssel, 11. März. Die belgische Regierung hat den Obersten Rat auf die Notwendigkeit hingewiesen, das rechte Rheinufer bis zur holländischen Grenze zu besetzen, um zu verhindern, daß der Rhein auf der rechten Seite zur Verfühlung deutscher Güter nach Holland benutzt werden kann. Die Kontrolle der Alliierten würde sonst zwecklos sein. Um die Eisenbahnlinien längs des Rheines mit in die Besetzung zu ziehen, erachtet man die Besetzung eines Streifens bis 20 Kilometer Tiefe für notwendig. In den nächsten Tagen soll der Oberste Rat darüber beschließen.

Weitere schwarze Truppen.

Basel, 11. März. Der „Motta“ meldet aus Merweille: Die in den südfranzösischen Winterquartieren untergebrachten Kolonialtruppen, hauptsächlich marokkanische und senegalesische Formationen, sind seit Witwoch auf dem Abmarsch nach dem rheinischen Besetzungsgebiet begriffen und ein Teil der Kolonialtruppen ist zur Auflösung der bisherigen Besatzungskräfte in der Pfalz, am Rhein und im Saargebiet bestimmt.

Die Verlegung der neu besetzten Gebiete.

Berlin, 11. März. Wie das „W. Z.“ erzählt, sind bei den Besprechungen im Wirtschaftsausschusse des Reichskabinetts über die Verlegung der neu besetzten Gebiete Maßnahmen erwogen worden, um bei etwa eintretendem Mangel in den betroffenen Gegenden Lebensmittel zur sofortigen Ueberführung bereitzustellen. Weiter ist demselben Blatte zufolge beabsichtigt, in den östlich der besetzten Gebiete gelegenen Bezirke Kohlenlager anzulegen, die bei möglicher Weise eintretenden Störungen in der Belieferung Verbessehrungen verhindern sollen. (W. Z. B.)

Ein französischer Ministerrat.

Paris, 11. März. Morgen vormittag findet im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten ein Ministerrat statt, an dem Ministerpräsident Briand über die Londoner Konferenz Bericht erstatten wird. Einige Abendblätter glauben, Briand werde am Dienstag dem Parlament Erläuterungen über die Ergebnisse der Londoner Konferenz geben. (W. Z. B.)

Paris, 11. März. Dutreil und Ranaud haben in der Kammer eine Interpellation über die Ergebnisse der Londoner Konferenz eingebracht. (W. Z. B.)

Die Orientfragen in London.

Paris, 11. März. Wie der Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus London meldet, war die gestrige Abend Sitzung des Obersten Rates im Unterhause erst gegen 11 Uhr nachts zu Ende. Am Nachmittag wurden die Besprechungen über die Orientfrage fortgesetzt. Am 7 Uhr abends kamen die Führer der alliierten Delegationen im Unterhause zusammen, um über die Ergebnisse des bisherigen Meinungsaustausches zu beraten. Die arabisch-delegation hat sich entschieden gegen den von den Alliierten ausgearbeiteten Plan zu einer Regelung in keiner Gesamtheit angenommen. Dieser Plan umfaßt vor allem die Aufrechterhaltung der türkischen Souveränität in Smirna mit einem arabischen Gouverneur, die Einsetzung einer Verwaltungskommission im Bistat mit einer besonderen Abteilung für die griechische und die türkische Zone je nach der Mehrheit der Bevölkerung, die Errichtung einer arabischen Verwaltung, die aus den einwohnenden türkischen und griechischen Elementen sich zusammensetzt. Die Delegation von Angora hat dagegen erklärt, daß sie nicht die notwendigen Machtbefugnisse habe, um diese Regelung anzunehmen. Infolgedessen muß vorläufig der status quo beibehalten werden. Der Oberste Rat ist darauf neuerdings zusammengetreten, um die arabisch-Delegation anzuhören. (W. Z. B.)

Bestandigung über die sizilische Frage.

Paris, 11. März. Havas meldet aus London: Brian Campbell vor seiner Abreise nach Paris die osmanische Abordnung von Angora. Bereits seit zehn Tagen waren Verhandlungen im Gange, um zu einer Verständigung über die sizilische Frage zu gelangen. Am Laufe des Vormittags wurde die Verständigung erreicht. Sie betrifft die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten sowie alle anderen Maßnahmen, die geeignet sind, die persönliche Sicherheit und den Besitz der Armenier und der anderen Minderheiten im getäumten Gebiete zu gewährleisten. (W. Z. B.)

Dr. Simons gegen Sinnes.

Berlin, 11. März. Im Reichstagsauschuß für auswärtige Angelegenheiten richtete Hugo Sinnes scharfe Angriffe gegen die Außenpolitik des gesamten Kabinetts, in der seine führende Idee zu erkennen, seine Plausibilität zu finden sei. Kennzeichnend dafür sei die Kassation innerhalb der Kabinets unmittelbar vor der Konferenz, die Tatsache daß man zu so wichtigen Verhandlungen einen Delegierten entsand, ohne ihm genau formulierte Vorschriften mitzugeben. Die ganze Art, wie von der Delegation in London verhandelt worden sei, lasse einen leidenden Gedanken vermissen. Dr. Simons meinte, daß er gern von Sinnes Rechtfertigung anhörte, er müsse aber den Abgeordneten Sinnes daran erinnern, daß er nicht sein junger Mann sei. Bei den Sozialdemokraten machte sich gegen die Ausführungen Sinnes' zum Teil Widerstand geltend. Der Sprecher der Unabhängigen Dr. Brechtel befürwortete Sinnes, wenn auch von einem anderen Standpunkte aus. Er wiederholte den Vorwurf manachischen psychologischen Verhandlungsmittels, den er Dr. Simons im Reichstoge gemacht hat. Dem Außenminister befürwortete der Abgeordnete Dausmann, der für die Demokraten sprach. Müller-Franke hatte gegen den Außenminister geirrt, was es mit der Verlegung des deutschen Postkastens in London und Paris, Schamer und Dr. Meier, sowie des Gesandten in Brüssel Dr. Vandenberg für eine Bemerkung habe. Es heiße, daß die drei diplomatischen Vertreter Deutschlands in den alliierten Ländern länger Zeit in Berlin bleiben sollen, es darin ein verhältnißmäßiger Rückschlag der diplomatischen Beziehungen zu erblicken sei. Die erwartete Antwort darauf ist heute vom Außenminister nicht gegeben worden.

Berlin, 11. März. Der Auschuß für auswärtige Angelegenheiten lehnte heute seine Beratungen fort, die ebenso wie gestern einen verrätklichen Charakter trugen.

Kein „Auf Wiedersehen“

Berlin, 11. März. In der englischen Presse war behauptet worden, der Reichsminister des Auswärtigen hätte bei seiner Abreise aus London einem Pressevertreter gegenüber geäußert, er hoffe bald wiederkommen. Sir Andronot, leitungsstellen, daß der Minister eine derartige Neugierung nicht getan hat. (W. Z. B.)

Französische Landung in Reval.

Kopenhagen, 11. März. Mehrere im Baltischen Meer treuende französische Torpedobote und mehrere Kreuzer sind plötzlich mit unbekanntem Ziele abgedampft. Wie aus französischen Kreisen mitgeteilt wird, haben sie Befehl erhalten, sofort Kronstadt anzulassen, um dort gemeinsam mit den aufrührerischen Matrosen, die in Gegenrevolution gegen Petersburg und Moskau stehen, zu operieren.

Stockholm, 11. März. Wie aus Reval gemeldet wird, sind leichte französische Seestreitkräfte hier im Hafen einlangeln, haben mehrere Abteilungen aus Land gelandt und von Reval nach Helsingfors geschickt. Unermessliche Vorräte, die für die Bolschewiken bestimmt und zum Abmarsch dort eingelagert waren, sind beschlagnahmt worden. Auch Karma soll beiseite sein.

Riga, 11. März. Das dänische Rote Kreuz hat große Vorräte an Lebensmitteln und Ausrüstungsgegenständen zur Verfükung der Kronstädter Matrosen gestellt und sich mit ihnen in Verbindung gesetzt.

Abbruch der Rigaer Konferenz?

Rotterdam, 11. März. Die „Times“ meldet: Die russische Delegation in Riga erfährt, daß Raja Gorka und Krantenbaum sich in den Händen der Revolutionäre befinden. Weiter meldet die „Times“ aus Riga, daß die russisch-polnische Konferenz ihre Tätigkeit eingestellt habe. Die Bolschewiken geben amtlich als Grund dafür an, daß Gorka erkrankt sei. Aber auch die Ausschüsse arbeiten nicht weiter.

Die Zerstörungen in Nordfrankreich.

Von einem früheren Offizier.

Herrn George hat in seiner letzten Rede auch die lange Kohlenreihe der Dämmer, Fabriken usw. aufgeführt, deren Zerstörung das Werk der deutschen Kriegführung sein soll. Die Behauptung, die meisten dieser Zerstörungen seien von uns planmäßig und ohne Not vorgenommen worden, muß bekanntlich mit als Normand dienen für die ungeheuren Anforderungen, die die Entente unter der Firma der Wiederaufmachung von uns verlangt. Die Zerstörung, die nach dieser Richtung gegen Deutschland erhoben werden, halten einer ruhigen Prüfung nicht stand. Kein Mensch wird die großen Zerstörungen leugnen wollen, die in Frankreich angerichtet worden sind. Das deutsche Volk kennt und beklagt sie und hat seine Bereitwilligkeit erklärt, am Wiederaufbau nach besten Kräften mitzuwirken. Aber es geht nicht an, daß deutsche Meer als den alleinigen Urheber des Unheils hinzustellen. Etwas entfällt auf das Deutsche, stonit nur ein Teil des angetrichteten Schadens, und zweitens ist es unrichtig, daß die von uns vorgenommenen Zerstörungen unwillig, losgelassen aus Bosheit oder zur Vernichtung der französischen Industrie, verübt worden sind.

Der größte Teil der Zerstörungen gehört zu jenen Artensmaßnahmen, wie sie der Stellungskrieg eben mit sich brachte. Sie waren notwendige Begleiterscheinungen des Verlustes, die Kampfkraft des feindlichen Heeres zu vermindern oder gar lahmzulegen. Planmäßige Zerstörungen im großen Umfange sind von dem deutschen Heere nur einmal vorgenommen worden: bei seinem freiwilligen Rückzug im Frühjahr 1917 in die Stellung Arras-Caen, die sogenannte Siegfriedfront. Gerade dagegen richten sich in der Hauptsache die Vorwürfe der Entente. Die Besatzung von Städten und Dörfern rechnet sie uns als unerbötliche Barbarei an, und besonders die Zerstörung der lebenden Natur hat sie als unmenslichen Vandalismus vor der Welt zu brandmarken gesucht. Ueber diesen Punkt besteht noch viel Unklarheit, auch in deutschen Kreisen. Ich glaube, für mich ein Urteil über diese Dinge in Anspruch nehmen zu können, denn ich war ein Führer eines Besatzungsregiments, der die Aufgabe hatte, den Abzug des Heeres zu sichern. Als die letzten haben wir das geräumte Gebiet verlassen und uns über den Umfang und den Grad der Zerstörungen ein einigermaßen zutreffendes Bild machen können.

Wir lagen in dem Bogen, der sich um Ronon herumzog und am weitesten nach Frankreich vortrang. Kaum 100 Kilometer trennten uns von Paris, so daß wir das geräumte Gebiet an der tiefsten Stelle durchqueren mußten. Der Rückzug erfolgte zermürdet. Hätte die deutsche Heeresleitung die Absicht der mutwilligen Zerstörung gehabt, so hätte doch nichts näher gelegen, als das gesamte aufgegebenen Gebiet in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Nichts dergleichen ist geschehen. In der ersten Zone, d. h. dem Gebiete hinter unserer alten Front, ist von uns kein Haus beschädigt, kein Baum gefällt worden. Die Dörfer, die wir durchzogen, u. a. Tincourt, Souffron, Corcourt, sind von uns vollkommen gespart worden. Wir haben sie den Franzosen so überlassen, wie ihre Kritiker sie angerichtet hat. Denn die Verdrückung der Dörfer hinter der Front ist eine Erfindung der Franzosen. Auch Ronon war vollkommen erhalten. Vor allem stand die prächtige Kathedrale in ihrer alten Schönheit da. Nach der Wiedereroberung Ronons bei der Offensiv 1918 ist sie stellenweise beschädigt worden, aber durch die feindliche Artillerie, die Ronon unter Feuer nahm. Wir haben, wie gesagt, die Stadt unberührt gelassen und lediglich die große Kaserne niedergebrannt.

Die Einwohner des geräumten Gebietes sind in Städten gelammelt und, mit Verpflegung für fünf Tage versehen, zurückgelassen worden. Nur die wenigen militärischpflichtigen Leute wurden mitgenommen. Das Los, das die Zivilbevölkerung traf, war schwer, aber wir haben unser Möglichstes getan, um ihr hartes Schicksal zu mildern. Auf den Wagen, die nach Ronon führten, hatten wir z. B. zur Warnung Schilde angebracht mit der Aufschrift: „Franzosen, seid vorsichtig, in Ronon befinden sich 10000 Frauen, Breite und Kinder“. In der Tat ist dann auch der Stadt der Schrecken der Verdrückung erspart geblieben. Auch in der zweiten Zone waren die Zerstörungen auf das Notwendigste beschränkt. Die Straßenzuengungen und Brücken waren gesprengt worden, um das Nachrücken des Feindes zu erschweren. Auch die Brunnen waren verstopft — natürlich nicht vergiftet worden, wie das behauptet worden ist —, um den Feind auf Tröckne zu setzen.

Das Bild änderte sich erst in der dritten Zone, d. h. in dem Streifen, der sich vor unserer neuen Linie, der Siegfried-Front, hinzog. Hier aber uns militärische Pflicht, alles zu tun, um dem Feinde die Festsetzung und Aufmarschmöglichkeit zu erschweren. Ein etwa 10 bis 15 Kilometer breiter Streifen ist deshalb von uns zerstört worden, wobei eine Anzahl Städte und Dörfer, wie Chaux und Tagnier, fast vom Erdboden verschwanden. In diesem Abschnitt wurden Bäume und Sträucher umgelegt. Diese Maßnahmen sind von ernst zu nehmender Seite nicht bestritten worden, wohl aber die Behauptung, daß sie ohne militärischen Zweck erfolglos seien. Die Maßnahmen waren hart, ganz ohne Zweifel. Aber wir wählten den überlegenen Feind auf einer überhöhtlichen Ebene vor und haben, durften ihm keine Unterfunktiondschaft geben und konnten auch seiner Artillerie wirksamen Rückzug unter blühenden Sträuchern und Bäumen nicht gestatten. Alle diese Maßnahmen sind unserem Heere sehr aufzutaun gekommen, was jeder bestätigen wird, der einmal in jenen Kampfbene war.